

Transkriptionen zu den Aufgaben zum Goethe Zertifikat C1

Goethe Zertifikat C1,
Hörverstehen Teil 1

GI | 1

Sprecherin: Goethe Zertifikat C1, Hörverstehen Teil 1
Sie hören jetzt ein Telefongespräch. Herr Börne interessiert sich für zwei Fortbildungskurse, die eine Fortbildungsakademie anbietet. Er erkundigt sich nach Einzelheiten der Kurse und weiteren Punkten, die für ihn wichtig sind. Diese Punkte finden Sie in der Aufgabe. Notieren Sie während des Hörens die Informationen, die Frau Schneider von der Fortbildungsakademie zu diesen Punkten gibt. Zu diesem Gespräch sollen Sie zehn Aufgaben lösen. Sie hören das Gespräch einmal. Sehen Sie sich nun die Aufgaben dazu an und lesen Sie auch die Beispiele. Sie haben dazu 90 Sekunden Zeit.

GI | 2

Fr. Schneider: Fortbildungsakademie Neustedt, Julia Schneider. Guten Tag! Was kann ich für Sie tun?

Hr. Börne: Guten Tag, Frau Schneider. Hier ist Stefan Börne. Ich bin Personalreferent bei der Werder Import-Export GmbH in Mainz und ich bin dabei, das Fortbildungsprogramm für unsere Mitarbeiter und Mitarbeiterinnen zu erstellen. In dem Rahmen hätte ich ein paar Fragen zu Ihrem Kursangebot.

Fr. Schneider: Ja, gerne. Um welche Kurse geht es denn?

Hr. Börne: Also, es geht um zwei Kurse von Ihnen: einmal um den Kurs „Konfliktmanagement“. Ähm, und der zweite Kurs heißt, ähm – Moment, ich hab's hier notiert – also der heißt „Umgang mit schwierigen Kollegen und Kunden“.

Fr. Schneider: Was möchten Sie denn gern wissen?

Hr. Börne: Also zunächst einmal: Sehe ich das richtig, dass die Kurse jeden Monat, aber in unterschiedlichen Städten, angeboten werden?

Fr. Schneider: Ja, genau.

Hr. Börne: Bei uns in Mainz gibt es aber kein Kursangebot, oder?

Fr. Schneider: Nein, leider nicht. Wir bieten die Kurse aber in Wiesbaden an. Die beiden Städte liegen ja ganz nah beieinander, es dürfte für Ihre Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter also kein größeres Problem sein, dorthin zu kommen.

Hr. Börne: Ja, das stimmt, das wäre gut machbar.

Fr. Schneider: Gut. Wir haben ja Kursbeschreibungen auf unserer Webseite. Haben Sie die schon gelesen?

Hr. Börne: Ja, natürlich. Trotzdem habe ich noch einige Fragen. Also erst einmal zum Konfliktmanagementkurs: Nach Ihrer Beschreibung richtet der sich ja an Führungskräfte. Ist das wirklich so, oder wäre er vielleicht auch für die übrigen Mitglieder der Teams geeignet?

Fr. Schneider: Hm, das ist nicht so leicht zu beantworten. Also im Prinzip ist der Kurs schon für Führungskräfte gedacht. Aber es gibt natürlich viele Inhalte, die für alle, die in Teams zusammenarbeiten, nützlich sind. Also, es kommt da ganz auf Ihre Mitarbeiter und Mitarbeiterinnen an, und die kennen Sie ja am besten.

Hr. Börne: Hm, ja. Selbstverständlich. Ähm, da muss ich noch mal nachdenken.

Fr. Schneider: Um wie viele Personen würde es sich denn insgesamt handeln, wenn alle teilnehmen würden? Sie haben ja sicher auch gelesen, dass die maximale Teilnehmerzahl pro Kurs neun Personen ist.

Hr. Börne: Ähm, äh – ich denke mal, 30 Personen könnten es schon werden.

Fr. Schneider: Mmh, wenn es so viele wären, könnten wir Ihnen ein spezielles Angebot machen. Dann könnten wir die Kursinhalte auch etwas nach Ihren Wünschen ausrichten. Unsere Referenten haben viel Erfahrung und sind da sehr flexibel. Sie könnten das dann vorher mit ihnen besprechen.

Hr. Börne: Ja. Das könnte man eventuell überlegen. Vielleicht kommen wir aber zuerst noch zu dem anderen Kurs, in dem es um den Umgang mit schwierigen Mitarbeitern und Kunden geht. Wäre der vielleicht besser für alle geeignet, also auch für die Teamleiterinnen und Teamleiter? In ein paar Abteilungen bei uns gibt es z. B. leider häufiger Streit zwischen den Mitarbeitern, die schon viel Jahre im Unternehmen sind und teilweise auch älter sind, und jüngeren Mitarbeitenden, die oft ganz andere Vorstellungen haben. Und der Umgang mit Kunden ist sowieso nicht immer ganz einfach, aber das kennen Sie ja sicher selbst.

Fr. Schneider: Natürlich. Wer hat denn nicht damit zu tun? Ich habe übrigens selbst an diesem Kurs teilgenommen. Und ich kann nur sagen: Er hat mir sehr geholfen. Den kann ich Ihnen wirklich empfehlen! Außerdem gibt es in diesem Kurs auch Elemente, die Teil des Konfliktmanagementkurses sind, wie Prinzipien der Kommunikation in Konfliktgesprächen, also beispielsweise aktives Zuhören, Regeln für die konstruktive Gesprächsführung etc.

Hr. Börne: Hm, ja, das klingt schon interessant. Ähm, äh, das ist ja eine eintägige Schulung. – Ich habe auf Ihrer Webseite gesehen, dass die 950 Euro kostet. Wir würden ja drei Veranstaltungen brauchen. Ich hoffe, dass es für Sie kein Problem ist, wenn es dann zehn Teilnehmende pro Gruppe wären.

Fr. Schneider: Na ja, eigentlich sagen wir maximal neun Teilnehmer, aber in Ihrem Fall könnten wir da vielleicht eine Ausnahme machen.

Hr. Börne: Sehr gut! Ähm, noch eine Frage: Wenn wir schon drei Kurse buchen würden, könnten Sie da nicht noch was am Preis machen?

Fr. Schneider: Sie meinen, ob wir dann den Preis etwas reduzieren könnten?

Hr. Börne: Ja, genau.

Fr. Schneider: Ähm, ja – also in solchen Fällen geben wir schon mal so 15 % nach.

Hr. Börne: Hm. Das wären also immer noch mehr als 800 Euro pro Kurs!

Fr. Schneider: O.k., sagen wir 2.400 Euro für die drei Kurse zusammen.

Hr. Börne: Gut, danke. Das müsste ich dann aber noch kurz intern abstimmen.

Fr. Schneider: Mmh, verstehe. Und wie sieht es mit dem anderen Kurs aus, hätten Sie an dem auch noch Interesse?

Hr. Börne: Ja, ja, auf jeden Fall. Ich habe gerade überlegt, dass wir den zweitägigen Konfliktmanagementkurs nur für unsere Teamleiter und Teamleiterinnen vorsehen. Dann brauchen Sie am Programm nichts zu ändern. Ich gehe mal davon aus, dass die Preisreduktion dann auch für diesen

Kurs gilt. Und die drei gerade besprochenen Kurse wären dann für die anderen Mitarbeiter. Könnten Sie mir also bitte ein schriftliches Angebot für einen Kurs Konfliktmanagement zukommen lassen und für drei Kurse Umgang mit schwierigen Personen?

Fr. Schneider: Ja, das können wir gern machen. Den Kurs „Konfliktmanagement“ reduzieren wir in der Regel aber nur um 15 %. Ich könnte aber bei unserer Leitung nachfragen, ob wir in Ihrem Fall mit dem Preis noch weiter heruntergehen können.

Hr. Börne: Sehr schön, danke! Ähm, noch eine Frage: Könnten Sie die Kurse eventuell auch als Inhouse-Training anbieten, also die Kurse bei uns im Haus durchführen?

Fr. Schneider: Ja, die Möglichkeit gibt es im Prinzip auch. Aber dazu müssen die Räume in Ihrem Unternehmen genügend groß sein und sie müssen über die notwendige technische Ausstattung verfügen.

Hr. Börne: Hm, schwierig, dann ziehen wir das erst einmal nicht in Betracht. Gut, dann hätte ich erstmal keine Fragen mehr. Bis wann könnten Sie uns denn Ihr Angebot zusenden?

Fr. Schneider: Ich denke, das kann ich Ihnen Ende nächster Woche zusenden, wenn ich mit der Geschäftsführung und den Referenten gesprochen habe. Falls es dann noch Fragen gibt, können wir ja auch noch einmal telefonieren.

Hr. Börne: Oh! Ab nächste Woche Mittwoch bin ich nicht im Haus. Ginge es nicht früher?

Fr. Schneider: Hm. Ich kann es versuchen, aber es wird auf jeden Fall nicht früher als Freitag dieser Woche werden, also nicht vor dem 3. Dezember.

Hr. Börne: Das ist in Ordnung, dann kann ich mich nächsten Montag, Dienstag hier noch um alles kümmern. Ach, ähm – da fällt mir doch noch was ein. Bieten Sie eigentlich diese Kurse auch online an?

Fr. Schneider: Nein, nur online nicht, weil es in beiden Kursen Rollenspiele gibt, die sehr wichtig sind – und die bringen den Teilnehmenden einfach viel mehr, wenn sie in der persönlichen Begegnung stattfinden und nicht am Bildschirm. Aber – wir bieten auch hybride Formen an, also z. B. einen halben Tag online für den theoretischen Hintergrund und einen weiteren halben Tag im Präsenzkurs, um die Rollenspiele zu machen und auszuwerten.

Hr. Börne: Aha, so würden Sie das gestalten. Könnten Sie diese Alternative bitte auch mit anbieten?

Fr. Schneider: Ja, das können wir gerne machen.

Hr. Börne: Danke! Dann warte ich jetzt erst einmal auf Ihr Angebot und bespreche dann bei uns, wie es laufen soll. Vielen Dank erst einmal, dass Sie sich so viel Zeit genommen haben.

Fr. Schneider: Aber gerne. Bevor wir unser Gespräch beenden, sollten wir aber noch über Ihre zeitlichen Vorstellungen sprechen. Welche Zeiträume kämen denn für Sie in Frage? Wie wäre es z. B. im Januar, in der 3. oder 4. Kalenderwoche, da haben wir noch freie Kurstermine.

Hr. Börne: Hm, das passt leider gar nicht, im Januar haben wir wichtige Planungssitzungen. Februar und März wären besser.

Fr. Schneider: Ähm, ja. Ich schaue mal kurz im Februar. Würde es Ihnen in der ersten und der letzten Februarwoche passen? Die genauen Tage müsste ich natürlich noch mit den Referenten abstimmen.

Hr. Börne: Moment, ich schaue mal in unserem Kalender. Ja, das müsste gehen, erste und letzte Februarwoche passt.

Fr. Schneider: Gut, dann halte ich diese Termine schon mal fest und kläre sie mit den Referenten. Ich schicke Ihnen dann per Mail die Terminvorschläge und das Angebot für die vier Präsenzkurse.

Hr. Börne: Ja, danke. Und schicken Sie mir bitte auch noch das Angebot für die Online-Alternative zu.

Fr. Schneider: Ja, das mache ich. Wie gesagt, Sie erhalten unser Angebot mit den Kursalternativen und den entsprechenden Terminen bis Ende der Woche. Könnten Sie mir dafür bitte noch Ihre Adresse geben.

Hr. Börne: Ja gerne, die Adresse lautet ...

Goethe Zertifikat C1, Hörverstehen Teil 2

GI | 3

Sprecherin: Goethe Zertifikat C1, Hörverstehen Teil 2

Moderatorin: Liebe Hörerinnen und Hörer, Kohlenstoffdioxid ist natürlicher Bestandteil der Luft, aber auch ein wichtiges Treibhausgas. Wie wir alle wissen, hat sich der Anteil von CO₂ in der Atmosphäre in den vergangenen Jahrzehnten stetig erhöht und dadurch den Klimawandel befeuert. Nun suchen Politik, Wissenschaft und Wirtschaft nach Wegen, den CO₂-Gehalt in der Luft zu reduzieren. So entwickeln z. B. Wissenschaftler Verfahren, mit denen CO₂ aus Abgasen getrennt und zu Kunststoffen verarbeitet werden kann. Einer, der an dieser Forschung beteiligt ist, ist heute bei uns im Studio. Herzlich willkommen, Herr Günther.

Hr. Günther: Guten Tag, Frau Adamczek.

GI | 4

Moderatorin: Sie haben gemeinsam mit anderen Wissenschaftlern und Wissenschaftlerinnen ein Verfahren entwickelt, mit dem man CO₂ als Rohstoff nutzen kann. Was genau passiert da?

Hr. Günther: Nun, mit dem von uns entwickelten Verfahren können wir das CO₂ als Rohstoff für die Produktion neuer Kunststoffe nutzen. Normalerweise wird Erdöl für die Produktion von Kunststoffen eingesetzt. Unser Ziel war es nun, anstelle von Erdöl das CO₂ aus Abgasen zu verwenden. Denn Erdöl ist eine endliche Ressource, die wir späteren Generationen noch lassen sollten.

Moderatorin: Wie haben Sie das geschafft? Was genau haben Sie da gemacht?

Hr. Günther: In unserem Modellversuch haben wir dafür das Abgas einer benachbarten Chemieanlage gefiltert. Das aufgefangene CO₂ haben wir – eben anstelle des Erdöls – neuen Kunststoffen beigemischt. Solche Kunststoffe finden nun bereits in Matratzen, Sportböden, aber auch in Socken und Funktionstextilien, wie z. B. in Regenjacken oder Outdoor-Kleidung, Verwendung. Und das Besondere dabei ist: In diesen Kunststoffen sind bis zu 20 % CO₂ enthalten. Das ist bereits ein großer Beitrag zum Klimaschutz.

Ein weiterer Beitrag besteht darin, dass wir ein besonders ressourcen- und klimaschonendes Verfahren entwickelt haben, CO₂ für die Kunststoffproduktion nutzbar zu machen. So leisten wir im doppelten Sinne einen Beitrag zum

Klimaschutz: zum einen, indem wir CO₂ aus der Luft filtern und wiederverwenden, und zum anderen, indem wir dank unserer neusten Entwicklung bei der Weiterverarbeitung des CO₂ zu Kunststoff weniger Energie aufwenden müssen und somit den CO₂-Ausstoß reduzieren.

Moderatorin: Oh, das klingt sehr gut! Könnten Sie uns bitte erklären, wie das von Ihnen entwickelte Verfahren funktioniert?

Hr. Günther: Ja, gerne. Wissen Sie, CO₂ in der Kunststoffproduktion zu nutzen, ist ein sehr schwieriger und anspruchsvoller Prozess. Denn CO₂ ist extrem reaktionsträge. Das bedeutet, dass man normalerweise sehr viel Energie benötigt, um das Gas zu einer chemischen Reaktion zu bringen. So viel Energie aufzuwenden, ist jedoch sowohl in ökologischer, als auch in wirtschaftlicher Hinsicht äußerst ineffizient. Das ist der Grund, weshalb bisher weltweit alle Versuche zur Nutzbarmachung von CO₂ gescheitert sind. Wir haben nun einen neuartigen Katalysator entwickelt, der die chemische Reaktion des CO₂ beschleunigt und dadurch sehr viel weniger Energie benötigt. Das war der Durchbruch!

Moderatorin: Für unsere Hörerinnen und Hörer: Können Sie den Begriff „Katalysator“ kurz erläutern?

Hr. Günther: Ja, gern. Als Katalysator bezeichnet man in der Chemie einen Stoff, der die Reaktionsgeschwindigkeit einer chemischen Reaktion beeinflusst und dabei die Energie, die dafür benötigt wird, erhöht oder eben wie hier senkt.

GI | 5

Moderatorin: Ah, so ist das. Vielen Dank! Aber nun zu einer ganz anderen Frage: Worin lag denn Ihre persönliche Motivation für dieses Projekt?

Hr. Günther: Nun, CO₂ als Rohstoff zu verwenden und dadurch zunehmend auf Erdöl in der Kunststoffherstellung verzichten zu können, ist schon lange ein Traum der Wissenschaft. Und ich hatte jetzt mit meinem Team die Möglichkeit, die Forschung auf diesem Gebiet entscheidend voranzubringen. Wir können jetzt CO₂ wirtschaftlich profitabel nutzen und endlich das Erdöl ersetzen – das war für mich eine wirklich starke persönliche Motivation. Außerdem finde ich es faszinierend, einen Beitrag dazu zu leisten, die chemische Industrie kontinuierlich weiterzuentwickeln. Dabei geht es auch um mehr Nachhaltigkeit und die Ausrichtung der chemischen Industrie auf eine moderne und nachhaltige Kreislaufwirtschaft hin. Denn auch die Chemieindustrie muss weg von den traditionellen Produktions- und Konsummustern, bei denen Altes weggeworfen und durch Neues ersetzt wird. Denn das ist weder umweltfreundlich, noch können wir uns das langfristig leisten, vor allem wenn man bedenkt, dass die Rohstoffe dieser Welt endlich sind. Stattdessen müssen wir hin zu einem Modell der Produktion und des Verbrauchs, bei dem bestehende Materialien und Produkte so lange wie möglich repariert, aufgearbeitet, recycelt und auf diese Weise wiederverwendet werden.

Moderatorin: Nun sind Kunststoffe ja aber auch Teil der Umweltverschmutzung. Was entgegnen Sie Aktivisten, die eine „No-Plastic-Strategie“ verfolgen?

Hr. Günther: Denen antworte ich, dass Kunststoffe äußerst wertvoller Rohstoff sind. Am Ende des Produktlebens können sie nämlich sehr präzise wieder in den Kreislauf

zurückgeführt werden. Sie sind dann eine alternative Rohstoffquelle für den wichtigen Kohlenstoff. Das hilft, fossile Rohstoffe wie eben Erdöl einzusparen. Und genau das ist ein wichtiger Beitrag auf dem Weg zu einer funktionierenden Kreislaufwirtschaft. Es geht also darum, Kunststoff in besonders langlebigen und nachhaltigen Anwendungen und Produkten zu verwenden. So bleibt das CO₂ in den Produkten gebunden und gelangt nicht wieder in die Umwelt. Also, auch wir als Forscher und Forscherinnen arbeiten daran, Kunststoffabfall in der Umwelt zu vermeiden und das Klima zu schützen.

GI | 6

Moderatorin: Das ist ein spannender Ansatz! Aber ist das ausreichend für den Klimaschutz? Ich meine, es entsteht so viel CO₂, das lässt sich doch nicht alles in Kunststoffe einbauen, oder?

Hr. Günther: Nun man kann mit CO₂ nicht nur Kunststoffe produzieren, sondern man kann es z. B. auch verwenden, um Methan herzustellen und so Energie zu speichern. Lassen Sie mich das kurz erklären: Wir produzieren ja viel Strom über Windkraft und Solaranlagen, aber das Problem ist die Speicherung dieser Energie. Man kann diesen Ökostrom aber dafür nutzen, aus Wasser und dem CO₂ aus Abgasen aus der Industrie, aus Biogasanlagen oder von Kläranlagen Methan herzustellen. Methan wiederum ist ein Gas, das man problemlos lagern kann. Auf diese Weise können wir gewonnene Energie speichern. Und da Methan identische Brenneigenschaften wie fossiles Erdgas hat, kann es problemlos in das Erdgasnetz eingespeist werden und kann dann wiederum zur Stromerzeugung oder auch zur Versorgung mit Wärme dienen. Indem die Chemie Verfahren entwickelt, der Atmosphäre CO₂ zu entziehen und zusammen mit Wasser in den Energiespeicher Methan umzuwandeln, trägt sie gleich in doppelter Hinsicht zum Klimaschutz bei.

Moderatorin: Das bedeutet also, dass CO₂ als Rohstoff in naher Zukunft von großer Bedeutung sein wird?

Hr. Günther: Ja, davon kann man ausgehen. Es gibt viel Forschung dazu und viele Pilotprojekte. Ich habe hier nur über zwei Möglichkeiten der Nutzung von CO₂ gesprochen, aber es ist noch vielmehr in der Erforschung. Einem israelischen Forscherteam ist es z. B. gelungen, Bakterien so zu reprogrammieren, dass sie CO₂ aufnehmen. Und in der Schweiz haben derweil Wissenschaftler ein Verfahren entwickelt, mit dem sich CO₂ und Wasser direkt in Treibstoffe wie Benzin oder Diesel umwandeln lässt. Angesichts der vielen Forschungsaktivitäten und -erfolge habe ich durchaus die Hoffnung, dass die Rückgewinnung von CO₂ aus der Erdatmosphäre in absehbarer Zeit Wirklichkeit werden kann.

Moderatorin: Also sollten wir optimistisch in die Zukunft schauen?

Hr. Günther: Ja, ganz sicher. Der Klimawandel lässt uns keine Wahl: Wir müssen den Einsatz fossiler Rohstoffe reduzieren und gleichzeitig ein Recycling von CO₂ anstreben, wir müssen auf eine nachhaltige Kreislaufwirtschaft umstellen. Europa möchte und muss bis 2050 klimaneutral sein, und deshalb gibt es heute schon und wird es auch weiterhin viel Forschung und Investitionen in grüne Technologien und nachhaltige Lösungen geben.

Moderatorin: Herr Günther, das ist alles sehr beeindruckend und macht Hoffnung. Vielen Dank, dass Sie uns diesen interessanten Einblick gegeben haben. Wir wünschen Ihnen weiterhin viel Erfolg bei Ihrer Tätigkeit.

Hr. Günther: Vielen Dank.